

Kebschull, Dietrich

Article — Digitized Version

Deutschstunde 1971: Die Materialien zur Lage der Nation

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kebschull, Dietrich (1971) : Deutschstunde 1971: Die Materialien zur Lage der Nation, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss. 3, pp. 114-116

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134233>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dietrich Kepschull

Die Materialien zur Lage der Nation

Deutsch- stunde 1971

Zum ersten Mal legte eine deutsche Regierung zum Lagebericht 1971 einen umfangreichen Materialband vor. Ihr Ziel: Versachlichung der weitgehend wertgeladenen Diskussion über die beiden deutschen Staaten.

Wenig überraschend war die Reaktion der Opposition. Sie blieb ihrem alten Kurs treu und beklagte mit viel Pathos die fehlende Berücksichtigung der menschenbelastenden Konfrontationspolitik der SED und der unerträglich harten menschenverachtenden Methoden, mit denen die SED die Teilung Deutschlands zu demonstrieren versucht. Die nüchternen Zahlen und lexikonartigen Kommentare, die über 40 unabhängige Wissenschaftler¹⁾ unter Leitung des Bielefelder Ordinarius Peter Christian Ludz auf 400 Seiten zusammengestellt hatten, genügte ihr nicht zur Interpretation der Entwicklung und der Situation in DDR und Bundesrepublik.

Ein Bestseller

Tatsächlich handelt es sich bei den Materialien, die in etwa sechsmonatiger Arbeit aus dem Boden gestampft wurden, lediglich um eine Gegenüberstellung ausgewählter Bereiche – noch nicht um einen Vergleich der politischen Systeme. Denn weder die Herrschaftssysteme noch die Wirtschaftsordnungen, die Rechtssysteme oder die Kultur- und Wissenschaftssysteme wurden in den Materialienband einbezogen. Einige dieser Fragen sollen demnächst untersucht werden. Aber auch ohne ihre Berücksichtigung enthält die Analyse eine solche Fülle von Grundlagenmaterial, daß es nicht verwunderlich ist, wenn die Bundestagsdrucksache Nr. VI 1690 sich inzwischen zu einem Bestseller entwickelte.

¹⁾ Das HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg war über Manfred Holtus und Dietrich Kepschull an der Ausarbeitung der Abschnitte Kapitel I, 1c und Kapitel I, 2 beteiligt.

Dabei wurde die Arbeit von Anfang an nicht nur durch zahlreiche Querschüsse von seiten der Opposition, der Ressorts und der im dunkeln tappenden Presse erschwert. Sie schwebte auch ständig in der Gefahr, das Schicksal der vergleichenden Dokumentation des Vorjahres zu erleiden, die Oppositionsführer Barzel damals mit der Feststellung vom Tisch wischte, daß ein historisches Seminar sie kaum angenommen hätte. Daß den Materialien eine ähnliche Beurteilung erspart blieb, lag neben der eindeutigen Unterstützung des Vorhabens durch Kanzler Brandt und seinen Minister Franke vor allem an den Koordinationsfähigkeiten des Leiters der Arbeitsgruppe, Prof. Ludz.

Immanente Interpretation

Durch die von ihm angewandte Methode der empirisch-statistischen Deskription gelang es, die zahlreichen beteiligten Wissenschaftler verschiedener politischer Couleure zu einem Team zusammenzuschweißen. Auf der Basis der Empirie wurde es möglich, Werturteile über das so stark belastete Verhältnis der beiden deutschen Staaten zu vermeiden und zu einer auf Fakten aufbauenden immanenten Interpretation zu kommen.

Die Objektivität der Aussagen wurde durch dieses Vorgehen gefördert. Ohne Dogmatik gelangten Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zu einem gemeinsamen Wissenschaftsverständnis. Sie waren in der Lage, miteinander zu diskutieren und zu Aussagen zu kommen. Dabei ging die Arbeitsgruppe trotz aller politischen Unterschiede zwischen Bundesrepublik und DDR von drei Grundaxiomen aus, die Ähnlichkeiten zwischen beiden Staaten unterstellen:

das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem beider Staaten ist leistungsorientiert,

sie sind auf die Ziele Wachstum und Modernisierung ausgerichtet,

beide Systeme werden durch die steigende Bedeutung von Wissenschaft, Forschung, Bildung und Ausbildung charakterisiert.

Keine Verteufelung

Dieses Vorgehen mußte zwangsläufig auf den Widerspruch derjenigen stoßen, die jede Ähnlichkeit bestreiten und — je nach politischer Einstellung — den Kapitalismus westlicher Prägung bzw. den Sozialismus östlicher Macht zu verteufeln suchen. Kennzeichnend für die starre Haltung im sozialistisch-kommunistischen Lager ist die Behauptung des Neuen Deutschland, daß hier mit den als Sachanalysen getarnten Materialien versucht werde, „konterrevolutionäre Konzepte gegen den Sozialismus zu entwickeln“. Die Autoren werden im gleichen Atemzuge als „erprobte Spezialisten des Antikommunismus“ bezeichnet (Neues Deutschland Nr. 29 vom 29. 1. 1971).

Gerade diese übertriebene und überhängstliche Kritik sollte bestätigen, daß es den Autoren offensichtlich gelungen ist, die Gegebenheiten wirklich zu erfassen und zu interpretieren. Besondere Bedeutung verdient in diesem Zusammenhang das erste der insgesamt acht Kapitel im Materialienband. Unter der Überschrift „Die beiden deutschen Staaten in der Welt und ihr Verhältnis zueinander — Aspekte und Tendenzen“ untersucht es die politisch brisante Bindung der beiden Staaten an ihre Bündnissysteme, die Aktivitäten in den Ländern der Dritten Welt, die Entwicklung des innerdeutschen Handels und die sonstigen Kontakte.

Politische Bindungen

Dieses Kapitel bildet Grundlage und Rahmen der folgenden

Untersuchungen. Denn es zeigt einmal, daß jede vergleichende Analyse der beiden Systeme im Zusammenhang der internationalen Politik gesehen werden muß. Zum anderen macht es deutlich, daß die unterschiedliche Entwicklung im innern auch stets in der internationalen Politik zum Ausdruck kommt.

Die BRD will als Mitglied der NATO „die Freiheit des gemeinsamen Erbes und die Zivilisation ihrer Völker, die auf den Grundsätzen der Demokratie, der Freiheit der Person und der Herrschaft des Rechts beruhen, ... gewährleisten“. Sie wird in diesem Zusammenhang keine internationalen Verpflichtungen oder Bündnisse eingehen, die sich gegen einen Vertragspartner richten. Ähnlich fest verankert in dem östlichen Bündnissystem ist die DDR. Sie „pflegt und entwickelt entsprechend den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus die allseitige Zusammenarbeit und Freundschaft mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den anderen sozialistischen Staaten“. Und sie verspricht, sich als Mitglied des Warschauer Pakts „an keinen Bündnissen zu beteiligen und keine Abkommen abzuschließen, deren Zielsetzung den Zielen dieses Vertrages widerspricht“.

Alle diejenigen, die bis heute glauben, daß die BRD aufgrund ihrer wirtschaftlichen Machtposition eine Wiedervereinigung nach ihrem Geschmack herbeizwingen könne, sollten diese Abschnitte mit besonderer Aufmerksamkeit lesen. Denn nichts überzeugt mehr von der Existenz zweier deutscher Staaten und ihrer begrenzten Handlungsfähigkeit als diese enge Verbindung mit den beiden großen Blöcken.

Wirtschaftliche Beziehungen

Das fast erdrückende Übergewicht der Bundesrepublik auf wirtschaftlichem Gebiet bekommt

erst in diesem Zusammenhang seinen richtigen Stellenwert.

Die Bundesrepublik stand 1969 im Weltexport und -import mit 10 % an zweiter Stelle. Der Anteil der DDR betrug jeweils nur 1,5 %. Aber trotz der großen Unterschiede im Niveau gibt es hier eine deutliche Gemeinsamkeit: Beide Staaten sind bei diesem Handel überwiegend auf ihre Bündnispartner angewiesen.

Ein echter politischer Wettbewerb mit überwiegend wirtschaftlichen Maßnahmen besteht zwischen BRD und DDR um die Gunst der Staaten in der Dritten Welt. Dabei rangiert das auf Anerkennung versessene Ostberlin noch eindeutig an zweiter Stelle, wobei allerdings die im Verhältnis zum Kapitalaufwand überproportionalen Erfolge in letzter Zeit nicht übersehen werden.

Konkurrenz in Entwicklungsländern

Während man auf dem Gebiet der Handelsvertretungen mit je 15 Kopf an Kopf liegt, ist die BRD bei den Botschaften mit 73 (DDR 13), bei den Generalkonsulaten mit 21 (DDR 6) und bei den Schutzmachtvertretungen mit 10 (gegenüber null) eindeutig vorn. Deutlich positiv für die BRD ist auch das Verhältnis bei den kulturellen Institutionen mit 74 zu 9 (wobei die zahlreichen Freundschaftsgesellschaften auf beiden Seiten nicht erfaßt sind).

Bei den entwicklungspolitischen Vorhaben legt die DDR im Unterschied zur Bundesrepublik starken Wert auf die Darstellung und Propagierung ihrer Gesellschaftsordnung. Und der Bericht weist darauf hin, daß „gegen die Bundesrepublik ... in diesem Zusammenhang oft direkt oder indirekt politisch-ideologisch polemisiert“ wird. Das dürfte insbesondere für die DDR-Aktivitäten in den arabischen Staaten, in Guinea und Indien gelten, das neben Tan-

sania zu den gemeinsamen Schwerpunkten der Entwicklungspolitik von BRD und DDR gehört.

Während hier die Zeichen recht eindeutig auf Konfrontation stehen, gibt es im Interzonenhandel einige geregelte Kooperationsbeziehungen. Zwischen DDR und BRD werden gegenwärtig Waren im Wert von 4 Mrd. DM ausgetauscht. Damit ist die BRD mit 10 % nach Rußland (ca. 40 %) der zweitgrößte Handelspartner der DDR. Für die Bundesrepublik ist die Bedeutung des Schwesterstaates DDR als Handelspartner weit geringer. Hinter Dänemark nimmt er vor Japan und Norwegen mit weniger als 2 % Anteil am BRD-Außenhandel den 11. Platz ein.

Umfassende Information

Dies sind nur einige interessante Fakten aus dem umfangreichen Materialienbericht. Sie werden durch detaillierte Angaben zur Bevölkerungs- und Erwerbsstruktur, zur Produktion und Produktivität, zur Infrastruktur, zu Einkommen, Verbrauch und Lebenshaltung, zur sozialen Sicherung, zur Bildung und Ausbildung und zur Situation der Jugend ergänzt.

In diesem Teil erfährt man u. a., daß

die Zuwachsraten des Sozialprodukts seit 1960 in beiden Staaten mit 4,8 (BRD) und 4,5 (DDR) fast gleich waren,

die relative Kaufkraft der BRD sich langsam der Kaufkraft in der DDR annähert (1969 = 89 %),

die Zahl der Studenten in der BRD rückläufig ist, während sie in der DDR zunimmt,

die Geburtenquote in der DDR größer ist als in der BRD,

Scheidungen in der Bundesrepublik relativ seltener sind als in der DDR.

Weitere Angaben folgen in einem 125 Tabellen umfassenden Anhang, der nahezu alles enthält, was der wirtschaftlich Interessierte über die Situation der beiden deutschen Staaten erfahren möchte.

Der Materialienband bildet damit ein Nachschlagewerk, das bis heute weder in der DDR noch in der BRD existierte. Gerade wegen seiner Objektivität ist es ein Lexikon für die beiden deutschen Staaten. Ob es – wie die Opposition behauptet – ein Lexikon der deutschen Teilung sein muß, werden die Politiker in beiden Teilen der Nation zu entscheiden haben.

Pflichtlektüre

Die Wissenschaftler wollten und konnten zur Frage der endgültigen Zusammenführung oder Teilung kein Urteil abgeben. Sie sollten auch keine neue Theorie

der Konvergenz von Wirtschaftssystemen entwickeln. Entsprechend ihrer Funktion als Wissenschaftler konnten sie den Politikern lediglich eine Entscheidungshilfe liefern.

Zu hoffen ist, daß diese Ausarbeitung nicht allein den Politikern zugänglich bleibt. Für die jetzt heranwachsende Generation, die vielfach noch von Pädagogen erzogen wird, die ihre weltanschaulichen Scheuklappen nicht ablegen konnten, sollte dieser Band zur Pflichtlektüre werden, für jeden Wähler zum Nachschlagewerk. Da der Text bisher immer noch für einen viel zu engen Kreis von Fachleuten bestimmt ist, sollte man den Ehrgeiz weniger auf die Übersetzung ins Englische oder Französische legen als vielmehr auf eine allgemein verständliche „Volksausgabe“. Denn die Politik der Bundesregierung wird erst dann die Unterstützung der breiten Bevölkerung finden, wenn allen Wählern die tatsächliche Ausgangssituation klar geworden ist.

Die Regierung Brandt hat mit den Wissenschaftlern einen Versuch gewagt, der trotz – oder gerade wegen (?) – aller Schwierigkeiten bei der Erstellung positiv ausgefallen ist. Der Materialienband sollte nicht der letzte sein. Ähnliches Material muß den Parlamentariern in jedem Jahr vorgelegt werden. Denn vielleicht werden sie es lesen.

BIBLIOGRAPHIE DER WIRTSCHAFTSPRESSE

Herausgeber: HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg
Quellennachweis mit Legende zu Aufsätzen aus ausländischen Fachzeitschriften (monatlich rd. 350 Titel)

Jahresbezugspreis DM 120,—

VERLAG WELTARCHIV GMBH · 2 HAMBURG 20 · EPPENDORFER LANDSTRASSE 106